



UNEINGESCHRÄNKTE FREUDE

Golf-Clubs in Deutschland öffnen sich zunehmend für Menschen mit gesundheitlichen

*Golf als Sport für alle – besonders auch für Menschen mit Behinderung wie Spitzenspieler Manuel de los Santos, dem ein Bein fehlt (ganz links), oder den querschnittsgelähmten deutschen Golfern Wilhelm Page und Christian Nachtwey (v. l.), die mit ihren Paragolf-Buggys auf die Runde gehen. Wie sie spielt auch der Contergan-geschädigte Heinz Brambeck (ganz rechts) im Behinderten Golf Club (BGC).
Fotos: Sybille Seidl-Cesare (4), Imago (1)*

TURNIER

Mitte Juli ist der Golfpark Aschheim der Austragungsort für die Internationalen Bayerischen Meisterschaften für Golfer/innen mit Behinderung.

Vom 10. bis 12. Juli 2015 steht der Golfpark vor den Toren Münchens ganz im Zeichen jener 72 behinderten Golfsportler, die in sieben verschiedenen Klassen ihre Stärken zeigen und ihre Kräfte messen wollen. Das von der HypoVereinsbank (HVB) als Hauptsponsor und dem Bayerischen Golfverband (BGV) ausgerichtete Turnier läuft in enger Zusammenarbeit mit dem Behinderten Golf Club Deutschland (BGC).

Mit dabei: der beinamputierte Franzose Manuel de los Santos (HDC 3) und der einarmige Südafrikaner Reinhard Schuhknecht (HCD 6).

Wird der Golfsport über kurz oder lang sein Gesicht verändern? Diese Frage mag provokant klingen, doch abwegig ist sie keinesfalls. Noch immer leidet Golf – selbst bei sportlichen Fachleuten – unter lästigen Vorurteilen und einem eher von Distanz geprägten Image. Trotz solcher Stars wie Bernhard Langer und Martin Kaymer haften die negativen Attribute wie Klebstoff: eher exklusiv, zu teuer, meist etwas snobby und nicht gerade offen.

„Ihr Golfer seid die letzten, auf die ich aus eigener Initiative zugekommen wäre“, hatte noch vor knapp einem Jahr der damalige Chef des Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes Bayern (BVS), Klaus-Dieter Boede, in aller Offenheit eingeräumt.

Bei diesem ersten Gedankenaustausch zwischen Boede und der Spitze des Bayerischen Golfverbandes (BGV) im Münchener Haus des Sports, wo beide Seiten fast Tür an Tür logierten, wurden nach einer unverständlich langen Zeit wechselseitiger Ignoranz endlich Nägel mit Köpfen gemacht: Golf hat es geschafft, in die Empfehlungsliste der vom Behinderten-Sport favorisierten Disziplinen aufgenommen zu werden.

Und BGV-Vizepräsident Dr. Werner Proebstl nennt sich neuerdings sogar „Behinderten-Beauftragter“ seines Verbandes. „Die internationalen Behinderten-Meisterschaften in Maria

Bildhausen haben mich mehr emotionalisiert als die BMW-Open“, überraschte Proebstl jüngst sogar Journalisten. Unter den 72 Teilnehmern dieses Turniers in der Rhön war auch der Rotenburger Gerhard Czerwionka. „Wegen multipler Sklerose (MS) sind bei mir Bewegung und Mobilität erheblich eingeschränkt“, gibt er zu Protokoll.

„Inklusion pur“

Der Golfsport habe nach Eintritt der Behinderung stark zur Verbesserung seiner Koordination und des Gleichgewichtsgefühls beigetragen. Auf dem Platz nutze er einen elektrischen „Scooter“ und spiele nach den offiziellen Regeln mit nicht-behinderten Golfern. „Inklusion pur“ könnte man es nennen. „Das hat auch im mentalen Bereich seine guten Wirkungen“, befindet Czerwionka.

Solche Aussagen und Meilensteine wie die BVS-Adeleung wissen Vordenker wie Jochen Hornig, Geschäftsführer des Golfparks München-Aschheim, sehr zu schätzen. Hornig zählt zu den herausragenden Aktivisten einer Entwicklung, die in der deutschen Golf-Landschaft immer mehr um sich greift: die Öffnung dieses Sports für Menschen mit gesundheitlichen Handicaps und Behinderungen.

„Mit Charity-Schecks allein werden wir diesem Trend nicht gerecht“, sagt der Manager, „Golf ist ein geradezu idealer Sport für Leute

mit Einschränkungen, aber wir müssen auch auf den gesellschaftspolitischen Mainstream Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe von Spielern mit und ohne Behinderungen, unsere Antwort finden“. Dabei gehe es nicht nur um Barrierefreiheit, sondern um attraktive Angebote, um Schwellenängste abzubauen.

Das Potenzial scheint riesengroß zu sein. Fast jeder zehnte Deutsche ist schwerbehindert. Laut Statistischem Bundesamt leben rund 7,5 Millionen Schwerbehinderte in Deutschland, also Menschen, denen von Versorgungsämtern ein Behinderungsgrad von 50 und mehr zuerkannt wurde.

Datenbank entsteht

Hornig war einer der Ersten, der auf seinem Terrain einen ehrenamtlichen Behinderten-Beauftragten einführte. Diesem Beispiel sind inzwischen zahlreiche weitere Golfclubs gefolgt – zuletzt in Hamburg Gut Waldhof. Im Landkreis Dachau etwa haben sich alle Golfvereine bei einem Inklusions-Workshop darauf verständigt, noch in diesem Jahr einen Behinderten-Beauftragten zu ernennen.

Neuerdings gibt es sogar eine offene Internet-Plattform (www.infopool.golf-for-heart.org/), auf der sich die „Handicapped Coaches“ informieren und austauschen können. Dabei ist gleichzeitig die wohl um-

fassendste Datenbank zum Thema Behindertengolf entstanden.

Wie viele Behinderten-Golfer es hierzulande derzeit gibt, können aber nicht einmal die Experten verlässlich sagen. Der bereits seit über 20 Jahren existierende Behinderten Golf Club Deutschland e. V. (BGC) mit Sitz im niedersächsischen Örtchen Bodensee bringt es gerade mal auf 170 Mitglieder. Sie kommen aus allen sieben golfsportlichen Behinderungsklassen: Rollstuhl, Bein, Arm, Auge, Gehör und Sonstige – jeweils mit und ohne Beeinträchtigung des Schwungs.

Der BGC (www.bgc-golf.de) unterhält in Berlin ein von seinem blinden Vizepräsidenten Bernd Walsch geleitetes „Büro für Inklusion und Zukunftsfragen“, wo Kontakte geknüpft und die Lobbyarbeit forciert werden sollen.

Während sich BGC-Spielführer und Rollstuhl-Golfer Christian Nachtwey vorzugsweise um das – auch international – sehr vitale Turniergeschehen kümmert, widmet sich Walsch den Krankenkassen und Reha-Einrichtungen, damit sie Therapie via Golf anerkennen und bezuschussen. Die Chance, dass dies nicht mehr lange dauern und eine der privaten Kassen vorpreschen wird, stehen nicht schlecht.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



AM SPIEL

Handicaps und Behinderungen

Immer mehr Studien belegen den medizinisch-therapeutischen Erfolg. „Wir haben bei den Untersuchungen an Schlaganfall-Probanden unter anderem festgestellt, dass sich die räumliche Intelligenz im kognitiven Bereich durch das Spiel mit Schläger und Ball signifikant verbessert“, fasst Professorin Petra Jansen, Leiterin der Sportwissenschaftlichen Fakultät an der Uni Regensburg, zusammen.

Die Universität Paderborn kommt bei ihrem Projekt „Haxterpark“ zu ähnlichen Ergebnissen, die den Menschen mit Behinderung und ihren golfsportlichen Trainern, Ärzten und Therapeuten neue Perspektiven aufzeigen. Den ganz großen Schub erwartet man sich aus einer anderen Richtung. Golf könnte 2020 in Tokio paralympische Disziplin werden – wenn die internationalen Verbände ihre Debatten

über Behinderungs-Klassen und Modalitäten abgeschlossen haben. So lange wollen Vorreiter wie der Aschheimer Jochen Hornig nicht mehr warten. Die Homepage seines Golfparks hat er bereits um die Themen „Gesundheit & Inklusion“ erweitert. Nicht irgendwo in Unterverzeichnissen versteckt, sondern für jeden sichtbar auf der ersten Seite.

Friedrich Bräuninger

9444509 (8081486)

GOLF BRINGT NACH UNFALL DIE LEBENSFREUDE ZURÜCK

Mit dem Motorrad war Wilhelm Page im Kroatien-Urlaub. Damals vor sieben Jahren, als er den verdammten Rollsplitt auf der Straße nicht gesehen hat. Das Motorrad rutschte weg, er krachte mit dem Rücken gegen einen Felsen – Querschnittslähmung!

Seitdem kann sich der selbstständige Unternehmer vom Bauchnabel abwärts nicht mehr bewegen. Aber trotzdem richtig gut Golf spielen, wie er beim ersten Inklusions-Turnier im Golfpark Aschheim unter Beweis stellt! „Ein Jahr war ich nach dem Unfall weg vom Fenster. Reha in Murnau und in Hamburg“, erzählt der Kölner, „danach habe ich beschlossen, dass das Leben weitergeht. Ich habe lange nach einer Sportart gesucht, die mir gefällt. Im Internet bin ich

auf Golf gestoßen und war sofort begeistert. Nach den ersten Tagen auf der Driving-Range habe ich mir schon den Buggy gekauft.“ Mit Unterstützung des Behinderten Golf Clubs (BGC) fand er so richtig hinein in diesen Sport und begann, Turniere zu spielen.

Mithilfe seines Paragolf-Buggys, den Page genauso wie sein Auto mit allen technischen Feinheiten ausgestattet hat, die das Leben eines Rollstuhlfahrers erleichtern, hält er das Tempo eines Turnier-Flights problemlos mit.

Den Ball teet er mit einer Zange auf, für jeden Schwung lässt er sich elektrisch in die Senkrechte fahren. Eisen wie Driver schlägt er einhändig mit links, muss aber durch die Lähmung auf jegliche Drehung des Oberkörpers ver-

zichten. Hat er sich im Bunker festgefahren, packen die Flightpartner zu und schieben den Buggy aus dem Sand. Ansonsten ist Page auf dem Platz völlig unabhängig. Er liebt das Risiko und wagt sich ungerührt auch an Schläge aus schwierigen Lagen.

Sein Handicap von 32,5 hat er sich nach den üblichen Turnierregeln erarbeitet, da es für Behindertengolfer nahezu keine Ausnahmeregelungen gibt. Das brauchen und wollen die meisten auch nicht.

Wie Wilhelm Page ist den rund 170 BGC-Mitgliedern am meisten damit gedient, sich ohne Berührungsängste auf inklusives Golf einzulassen. Und zu erleben, wie erfolgreich und geschickt Para-Golfer ihre Runden meistern.

Andrea Bogenreuther